

**Sybil Gräfin Schönfeldt  
Hoffen auf das Bessere**

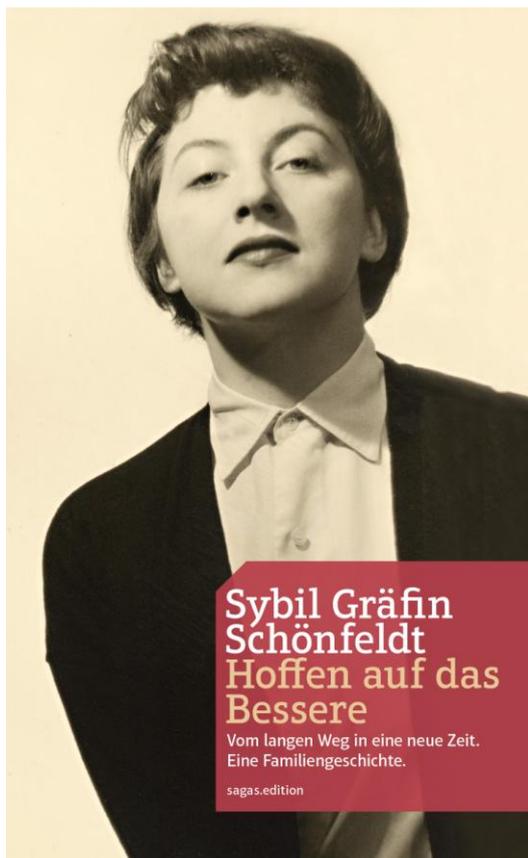
Vom langen Weg in eine neue Zeit  
Eine Familiengeschichte  
ca. 175 Seiten, gebunden  
mit zahlreichen Fotos  
ISBN: 978-3-944660-00-4  
19,99 € (D)

Für Generationen von Lesern war sie durch ihre wöchentlichen Kolumnen im "STERN" und in der "ZEIT" die "Anstandsdame der Nation". Das war von den 1970er bis in die 1990er Jahre hinein. Andere verbinden mit ihr seit den 1950er Jahren das Stichwort "Kinderbuch". Und für die Dritten ist sie einer der bedeutendsten Gourmet-Autorinnen im Nachkriegsdeutschland: Sybil Gräfin Schönfeldt.

Die promovierte Germanistin und Kunstwissenschaftlerin entstammt dem österreichischen Adel. Ihr Leben ist eng verknüpft mit der deutschen Geschichte des letzten Jahrhunderts. Über ihre Großeltern ist sie mit der Kaiserzeit verbunden, sie selbst wurde 1944 als letzter Jahrgang zum Reichsarbeitsdienst in Oberschlesien eingezogen. Nach dem Krieg und ihrem Studium arbeitete sie als Journalistin und Schriftstellerin und wurde zu einer der wichtigsten Stimmen im deutschen Nachkriegs-Journalismus. Sie war es, die schon in den 1950er Jahren das Kinderbuch im deutschen Feuilleton etabliert hat. Und ihre Kolumnen zum Thema „Wie wir miteinander umgehen“ sind zeitlose Plädoyers für ein respektvolles und tolerantes Miteinander.

Ihr in diesen Tagen in der sagas.edition erschienenenes Buch ist eine virtuos montierte Familiengeschichte, die fast beiläufig und mit genialer Leichtigkeit ein Stück epochaler Zeitgeschichte schildert: den Zeitenwechsel von der Monarchie zur Demokratie. Ungemein reflektierend und persönlich erzählt Sybil Gräfin Schönfeldt, wie sie als Kind in Göttingen, als Studentin in Hamburg und Wien und später als junge Journalistin wie in einem Puzzle die Geschichte ihrer Familie entdeckt – eine vergangene Welt der Schlösser und Paläste, deren Protagonisten versuchen, sich in der neuen Zeit zurecht zu finden. Ein berührendes Zeitengemälde.

Das persönlichste Buch einer großen Autorin.



**Sybil Gräfin Schönfeldt  
Hoffen auf das Bessere**

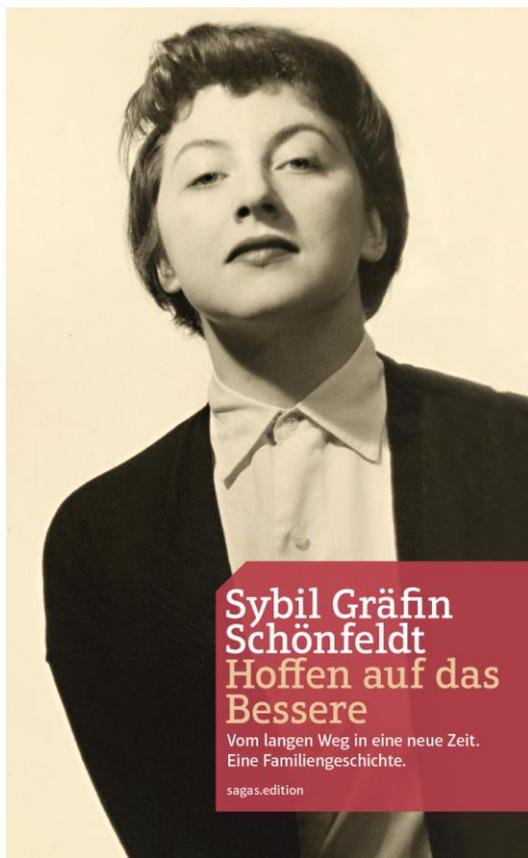
Vom langen Weg in eine neue Zeit  
Eine Familiengeschichte  
ca. 175 Seiten, gebunden  
mit zahlreichen Fotos  
ISBN: 978-3-944660-00-4  
19,99 € (D)

**Auszüge aus dem Buch**

Meine Großmutter saß geruhsam auf einer Parkbank hinter dem Altersheim, als sich ein Mann neben sie setzte und sagte: »Ihr Gesicht ist mir gleich aufgefallen. Ich möchte Sie engagieren. Ich dreh' nämlich Filme und ich such' eine alte Frau, die mir eine Gräfin spielen könnte.« – »Lieber nicht, mein Bester«, antwortete Großmama mit ihrer tiefen Stimme, »das habe ich schon mein ganzes Leben lang versucht und es ist mir nicht gelungen.«

-----

Mein Vater stellte fast mein ganzes Leben lang die Familie für mich dar, der ich durch Geburt angehörte. Er war der einzige echte Verwandte, aber er lebte immer in der Ferne. Ich verfolgte jedoch in Hamburg und bei gelegentlichen Besuchen in Wien, dass er als der erste Quizmaster in Österreich mit seiner Sendung *Quiz 21*, die von 1958 bis 1974 lief, so berühmt geworden war, dass seine Kalauer und Redensarten in die Alltagssprache übergegangen waren. Seine Fragen aus verschiedenen Wissensgebieten waren in Schwierigkeitsgrade von 1 bis 11 eingestuft, und wenn jemand mit einem Problem zu kämpfen hatte, so stöhnte er: »Des is a Elfer-Frag'«, und wenn etwas gemischt wurde, hieß es: »Ich mach eine Mischkulanz«, so wie mein Vater immer sagte, wenn er die Karteikarten mit den Quizfragen neu mischte.



**Sybil Gräfin Schönfeldt**  
**Hoffen auf das Bessere**

Vom langen Weg in eine neue Zeit  
Eine Familiengeschichte  
ca. 175 Seiten, gebunden  
mit zahlreichen Fotos  
ISBN: 978-3-944660-00-4  
19,99 € (D)

Als Quizmaster hatte sich mein Vater aus dem Vornamen seines Vaters, Rudolf, und dem Namen des ehemaligen Schönfeldt-Schlusses, das er am liebsten gehabt hatte, sein Pseudonym zusammengesetzt: Rudolf Hornegg.

»Warum ein Pseudonym?«, fragte ich.

Er zuckte die Achseln. »Das ist nur eine Rolle.«

Er blieb auch im Hintergrund, als nach dem österreichischen Staatsvertrag 1955 auch in Wien der Wiederaufbau begann und seine Frau den Auftrag erhielt, den Wiener Opernball zu organisieren, jenes Staatsunternehmen, das damals zu einem vor allem politischen Zweck wiederbelebt wurde. In der westlichen Welt blühte inzwischen die Wirtschaft, während über Wien noch immer das düstere Grau der russischen Besatzungszeit lag. So sollte der Wiener Opernball helfen, alte internationale Beziehungen aufzufrischen und neue Handelsbeziehungen zu knüpfen. Und so kamen Minister, Könige und Prinzessinnen, Diplomaten und Wirtschaftsbosse aus der ganzen Welt, tanzten und verhandelten in allen Sprachen. Da mein Vater ein hervorragendes Französisch sprach, vielleicht besser als Deutsch, und aus seiner UFA-Zeit die Gesetze und Marotten einer solchen Gesellschaft kannte, war er der ideale Partner seiner Frau. Wenn seine Frau in den fünfundzwanzig Jahren ihrer Tätigkeit als »Ballmutter« bezeichnet wurde, so war er der »Ballvater«.